II/22. 33

Leni Riefenstahl / Hinter den Kulissen des Reichsparteitag-Films

Gegen die Herausgabe dieser Schrift bestehen seitens der N.S.D.A.P. keine Bedenken.

Der Vorsitzende der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des N.S. Schrifttums

München, 25. Januar 1935

Hinter den Kulissen des Reichsparteitag-Films

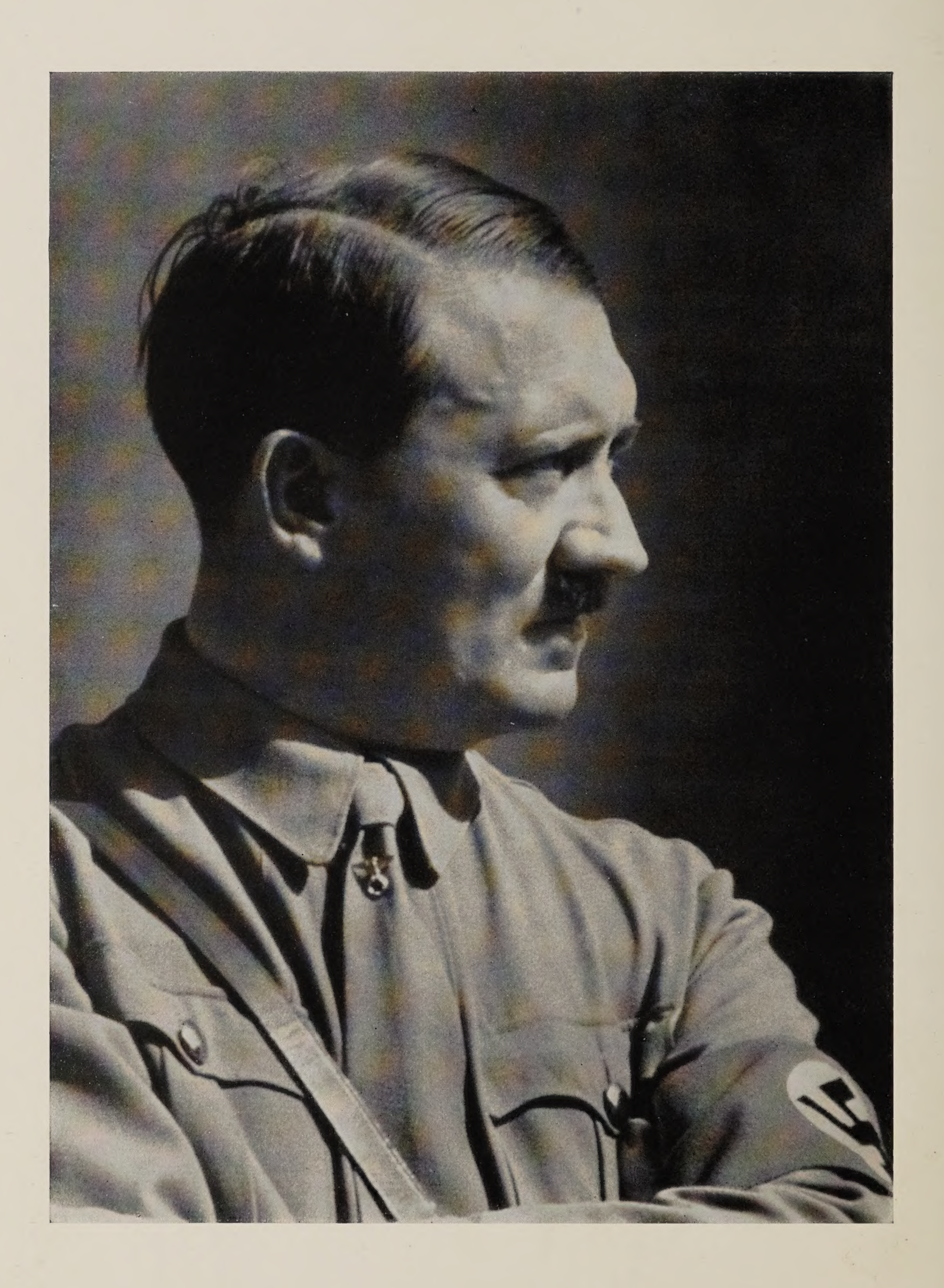
von Leni Riefenstahl

Der Film „Triumph des Willens" wurde im Auftrag des Führers geschaffen



Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., GmbH., München

Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn G.m.b.H., München



Zum Geleit

Bevor der Bericht in Wort und Bild den Leser durch das Werden eines in dieser Art noch niemals so großzügig ermöglichten deutschen Films geleitet, sei dem Führer Dank gesagt. Nach seinem Wunsch ist das Werk in Angriff genommen und beendet worden.
Zu danken habe ich auch Dr. Goebbels, der die Durchführung der Filmarbeiten in jeder Weise unterstützte.
In Nürnberg half uns über viele Schwierigkeiten Frankenführer Streicher. Besonders gefördert wurde die völlig neuartige Ausnutzung aller technischen Mittel für den Film durch das Entgegenkommen der Stadt Nürnberg. Alle von uns benötigten Hilfsmittel, bis zu den Straßenbahnwagen und Feuerleitern, wurden uns durch Oberbürgermeister Liebel zur Verfügung gestellt.
Allen meinen Mitarbeitern möchte ich durch dieses Buch meinen Dank sagen. Die Arbeit hat von ihnen Ungewöhnliches verlangt — sie haben Ungewöhnliches geleistet.

Leni Riefenstahl

Berlin, im Dezember 1934.

Gesamtleitung und künstlerische Gestaltung

Leni Riefenstahl

Fotografische Leitung: Sepp Allgeier

Komposition: Herbert Windt

Technische Leitung: Walter Traut

Assistenten:
Erna Peters, Guzzi und Otto Lantschner, Walter Prager
Volontär Wolfgang Brüning

Aufnahmeleiter: Arthur Kiekebusch

An der Kamera:	Assistenten:	An der Kamera:	Assistenten:
Sepp Allgeier	Sepp Ketterer, Wolfgang Hart	Herbert Kutschbach	Otto Jäger
Karl Attenberger	Peter Haller	Paul Lieberenz	August Beis
Werner Bohne	Kurt Schulz	Richard Nickel	Hans Wittmann
Walter Frentz	Eugen Oskar Bernhard	Walter Riml	Wolfgang Müller
Hans Gottschalk	Richard Kandler	Arthur v. Schwertfeger	Heinz Linke
Werner Hundhausen	Hans Bühring	Karl Vass	Erich Küchler
Herbert Kebelmann	Richard Böhm	Franz Weihmayr	Wilhelm Schmidt
Albert Kling	Erich Stoll	Siegfried Weinmann	Ernst Kunstmann
Franz Koch	Josef Koch	Karl Wellert	Erich Grohmann

Arbeitsgemeinschaft Sven Noldan, Fritz Brunsch, Hans Noack

die Wochenschauen
Ufa Tobis-Melo Fox Paramount

arbeiteten unter der Leitung des Reichsparteitagfilms und stellten ihr gesamtes Material zur Verfügung.

Die Entwürfe für die architektonische Ausgestaltung des Reichsparteitages schuf Architekt Albert Speer und führte sie zusammen mit dem Hochbauamt der Stadt Nürnberg durch.

Die Leitung der Tonaufnahmen — Tonsystem Tobis-Klangfilm — lag in den Händen von Tonmeister Siegfried Schulz, dem Ernst Schütz zur Seite stand.

Als Tonassistenten waren H. Bullerjahn, H. Degner, K. Drews, E. Eisenbach, H. Hónicka, G. Kühns, E. Kropf, H. Loos, J. Richter, W. Roßkopf tätig.

Tonschnittmeister Bruno Hartwich.

Die Gesamteinrichtung der Beleuchtungsanlagen führte Bernhard Delschaft jun. — Koerting & Mathiesen AG. — durch, in Zusammenarbeit mit Bernhard Delschaft sen., Felix Koziolek, Hans Kubisch, Otto Schroeder und R. Bude, H. Compart, E. Erdmann, W. Fried, K. H. Grohwald, O. Hilvert, K. Kleinert, R. Radtke, F. Reinke, F. Rusch, K. Schreiber, W. Stangenberg.

Die Flugaufnahmen wurden auf dem Luftschiff T/PN 30 (Kapitän Rolf Hanasch) gemacht und aus einer Klemm-Maschine (Pilot Anton Riediger, Kamera Kling).

Für die Organisation der Filmvorbereitungen in Nürnberg stellten sich zur Verfügung: Regierungsrat Gutterer, Stadtrat Dürr, Pgs. Wollner und Bäselsöder.

Die Leitung der filmtechnischen Bauten in Nürnberg hatten inne Stadtrat Brugmann und Architekt Seegy.

Werkfotos und deren Ausarbeitung: Rolf Lantin.

Sämtliche Szenenbilder des Buches sind Originalaufnahmen — aus dem Film heraus-vergrößert und bearbeitet von Gisela Lindeck-Schneeberger.

Die Propaganda leitete im Auftrage der NSDAP. Herbert Seehofer.

Ungefähr 170 Mann umfaßte der Stab, der in Nürnberg ausschließlich für die Aufnahme des Films zur Verfügung stand. Er setzte sich aus folgenden Gruppen zusammen:

Technischer Stab:	10	Tobis:	12	Wache und Absperrdienst (SS., SA., Feldjäger):	37
Kamera:	36	Beleuchter:	17		
Luftaufnahmen:	9	Fotografen:	2	Arbeitsdienst:	4
Wochenschauen:	17	Fahrer:	26	Büro:	2

In unserem Filmheim (Hauswart Christian Zuber) wurden 120 Personen dieses Stabes einquartiert und verpflegt

Die Durchführung unserer Filmarbeiten wurde durch die großzügige Unterstützung seitens der Stadt Nürnberg und durch die weitgehende Mithilfe der Organisationsleitung der NSDAP. ermöglicht.

Künstlerische Gestaltung

Künstlerische Gestaltung des Nürnberger Reichsparteitages durch den Film, so lautete der Auftrag, den mir der Führer zum zweiten Male erteilte.
Im vergangenen Jahr war die Vorbereitungszeit für die gleiche Aufgabe verhältnismäßig kurz, dennoch konnte der „Sieg des Glaubens“ als ein Spiegelbild von der Heerschau der Bewegung im Jahre des Sieges gelten.
Der erste Reichsparteitagfilm von Nürnberg nach dem Siege zeigte schon den Weg an, der für die künstlerische Erfassung eines für unser ganzes Volk historischen Vorganges beschritten werden muß.
Es gilt dabei:
die unvergeßlichen Tage aus der Erinnerung und der unsagbar beglückenden Vorstellungswelt heraus gleichsam in ein neues Tageslicht zu stellen;
das nur noch der gedruckten Überlieferung anvertraute Wort des Führers und seiner Getreuen wird noch einmal geboren;
lebendig formieren sich die Hunderttausende seiner Bewegung noch einmal auf der schimmernden Leinwand. So wie sie nach dem Grundplan einer in der Welt beispiellosen Organisation in Nürnberg aufmarschiert waren. Über allem der Führer!
Über der ungeheuren Symphonie der Menschenmengen, der Marschkolonnen, der Tagungen, der Ehrungen, der Märsche und Kongresse — sein Wort über die Gegenwart — für die Zukunft.
Man könnte angesichts der Bedeutung und Breite dieses Erlebnisses wohl auf den Gedanken kommen, die filmkünstlerische Aufgabe als ein Chronist zu lösen.
Unmöglich in der Durchführung!
Ein Chronikfilm des großen Reichsparteitages würde ein paar Abende für seine Durchführung benötigen, er müßte ja Veranstaltung auf Veranstaltung wenigstens in ihrem wichtigsten Teil zusammenfassen. Die „Chronik“ würde aber schon in ihrem Wesen an der Wiedergabe der Nürnberger Ereignisse scheitern — eine Chronik müßte sie durch ihren Abklatsch, durch ihre photographische Treue ermüdend und ernüchternd aneinanderreihen.

Deutlich zeigt ja die „Wochenschau“ bei der Aufnahme unserer nationalen Ereignisse ihren Sinn, der zugleich ihren Wert enthüllt:
Aktuelle Extrakte, naturalistische Ersteindrücke, mehr können und wollen sie nicht geben. Sie sind ohne Frage wertvolle Werber ihrer Darstellungen für das ganze Volk, aber doch begrenzt in ihrer Tiefenwirkung. Schau aus einer Woche — für eine Woche.
Könnte ich mit dem Begriff „Reportage“ einem solchen Erlebnis wie „Nürnberg“ nahekommen?
Reportage bedeutet gefilmte Tatsachen, betonter Bericht. So zu filmen, käme aber dem Sinn der Tage nicht nahe.
Es entspräche weder dem heroischen Stil noch dem inneren Rhythmus des tatsächlichen Geschehens. Ihn aber hat der gestaltende Film aufzuspüren, in sein Laufband zu zwingen und wieder auszustrahlen. Ganz von selbst schält sich aus der inneren Anschauung der Aufgabe der Begriff von der „künstlerischen Gestaltung“.
„Künstlerische Gestaltung des Reichsparteitagfilms 1934“ — so will es der Führer.
Eine Kluft, gedanklich kaum zu überwinden, zwischen dem, was der Laie etwa glaubt, hinter einer solchen Aufgabe vermuten zu können — und was sie in Wahrheit bedeutet. Sie beglückt und belädt mit großer Verantwortung. Sie leitet von sich aus instinktiv zum Richtigen.
Und doch gibt es keine Theorie dafür, aus sieben mit Veranstaltungen angefüllten Tagen, aus einer von 1 1/2 Millionen Menschen überwimmelten Stadt einen künstlerischen Film von 2 Stunden Spieldauer zu schaffen. Da gibt es kein Lehrbuch, keine Richtlinien. Nicht einmal ein Manuskript, wie man es anzupacken hätte, um die einzelnen Tage und ihre bedeutsamsten Vorgänge festzuhalten.
Nur das Programm der Nürnberger Tage liegt vor mir.

Die innere Bereitschaft

Die innere Bereitschaft für diese Aufgabe überwindet alle Zweifel, alle Bedenken, alle Hemmnisse.
Ich weiß, es wird wieder eine Leistung von allen Mitarbeitern erfordern, die die letzte Hingabe an die Arbeit bedeutet. Eine große Verantwortung für uns alle. Ich trage sie gern, weil ich den Film als bannendstes Ausdruckmittel unserer Zeit empfinde.
Deshalb: Alle Kameraaugen weit geöffnet für diese große Aufgabe, alle Mittel der Technik in den Dienst gestellt, damit sie für den Film auf breitester Front zur Verfügung stehen können.
Das erfordert eine genaue, durchdachte Organisation.
Ich zählte in Nürnberg 16 Kameraleute und 16 Hilfsoperateure mit 30 Apparaten zum „Stab".
Daneben die 4 Tonapparaturen, die Beleuchter, 22 Autos mit ihren Chauffeuren, außerdem die SA.- und SS.-Wachen, die Feldjäger. Dazu 16 Wochenschau-Operateure, die mit ihren großen Erfahrungen eine wertvolle Unterstützung für den Film bedeuteten.
Ein großer Stab, diese 120 Mann, wenn man es auf dem Papier liest. Ein kleiner, verschwindender Stab vor dem riesigen Lager der Bewegung in und um die alte Dürerstadt mit dem ungeheuren Ausmaß ihrer Aufmärsche.
Es ist ein Grundsatz bei der Arbeit gewesen: Keinen Mann verzetteln! Aber auch nichts auslassen!
Besessen hinter den wirklichen Ereignissen her; es darf kein „Halt" und kein „Unmöglich" geben. Alles Geschehen muß blitzschnell intuitiv erfaßt werden.
Hier beginnt die unmittelbare Gestaltung, die Eingebung, in der Sekunde der Aufnahme zu wirken. Das spontane Einspringen und Weisunggeben an den Kameramann. Eine Anregung — oft nur ein Zuruf, ein Winken, ein Blick.
Von allen meinen Mitarbeitern kann ich voraussetzen, daß sie mit bestem Wollen bei der Sache sind. Dem einen liegt das malerische Bild, dem anderen die mit-

reißende Bewegung. Der eine ist begabt, inneres Erleben filmisch festzuhalten, der andere sieht nur die äußeren Formen. Viele verschiedenartige Talente, die zweckentsprechend eingeteilt werden müssen.

Einige müssen an den Aufnahmetagen selbständig losgeschickt werden, bei anderen kann ich – meine größte Freude – direkt mit eingreifen und Bildsituationen heraussuchen, wie ich sie sehe.

Ob eine Aufnahme nicht gelungen ist – wer denkt mitten in der Aufnahmeschlacht an Verwundete oder Ausfälle. Weiter mahnt es in jeder halben Stunde. Erneut disponieren, die Kameramänner verteilen, auswählen, ausschicken oder zusammentrommeln.

So ging es sieben Tage und sieben halbe Nächte lang. Aber jede Stunde hatte ihren besonderen Inhalt.

Die Schwierigkeiten der Disposition – an Essen und geregelten Schlaf ist nicht zu denken gewesen – ergeben sich aus der Verschiedenheit der Veranstaltungen, aus ihrer schnellen Aufeinanderfolge und aus der wiederholten Gleichzeitigkeit. Vor allem, wenn die Aufnahmen dem Führer galten.

Ein unvergleichliches Beispiel

Der Führer hat die Bedeutung des Films erkannt. Wo ist in der Welt die Möglichkeit, den Film in seiner Ausdrucksfülle zum Deuter eines Zeitereignisses heranzuziehen, weitsichtiger erkannt worden?
Adolf Hitler hat wieder ein unerhörtes Beispiel gegeben, wie man eine einmal als wertvoll und richtig erkannte Überzeugung auch mit aller Großzügigkeit verwirklichen kann.
Daß der Führer den Film zu dieser Bedeutung erhoben hat, bezeugt, wie vorahnend seine Erkenntnis von der bisher unausgeschöpften Suggestivkraft des Films als Kunst ist. Man kennt in der Welt dokumentarische Filme, Regierungen haben sie ausführen lassen, Parteien bestellten Werbefilme. Der Glaube, daß ein reales, starkes Erlebnis einer Nation ein Neuerlebnis durch den Film finden könne, wurde in Deutschland geboren.
Der Führer gibt damit dem Zeitfilm Sinn und Sendung.

Hinter den Kulissen des Reichsparteitagfilms 1934

Die Vorbereitungen beginnen schon im Mai. Als Chefoperateur wird wieder, wie beim „Sieg des Glaubens", Sepp Allgeier verpflichtet, für den dieser Film mehr als eine künstlerische Aufgabe ist.
Die Suche nach den fähigsten Kräften für den Arbeitsstab folgt. Verhandlungen werden geführt; mit den Ministerien und Parteistellen Verträge geschlossen; Vollmachten und Ausweise besorgt, eine Unmenge von Arbeit, die nur am Schreibtisch und am Telefon erledigt werden kann.
Endlich können wir nach Nürnberg fahren, um dort die Vorbereitungen fortzusetzen. Für alle Veranstaltungen werden die wichtigsten Standpunkte für die Operateure festgelegt. Um neue filmische Wirkungen zu erzielen, werden in großzügigster Weise mit Unterstützung der Stadt Nürnberg Brücken, Türme und Bahnen gebaut, wie es bisher noch nie für einen Film gemacht werden konnte. So wird zum Beispiel an einem der 38 m hohen Eisenmasten im Luitpoldhain ein Aufzug gebaut, der, elektrisch betrieben, den Operateur in wenigen Sekunden auf diese Höhe bringt, wo die Kamera grandiose Bilder einfangen kann. Oder am Adolf-Hitler-Platz wird in der Höhe des ersten Stockwerkes der Häuserfront entlang eine 20 m lange Fahrbahn gebaut, um die vorbeimarschierenden Truppen mit der bewegten Kamera von oben aufzunehmen. In großen Zügen liegt nun das Wichtigste fest. Da kommt der Führer mit dem Stabschef zu einer Besichtigung nach Nürnberg, um noch die letzten Anweisungen zu erteilen.

Unser Filmquartier in Nürnberg

Eine Woche vor Beginn des Parteitages wollen wir unser Filmquartier in Nürnberg aufschlagen. Noch gibt es ein großes Hindernis. Unser Arbeitsstab ist allmählich auf 120 Mann angewachsen. — Wir müssen alle beisammen wohnen. Die großen Hotels sind alle besetzt. Was tun? Da weiß die Stadt einen Ausweg. Neben dem schönen Adolf-Hitler-Haus steht ein großes leeres Gebäude. Der Frankenführer Julius Streicher verfügt darüber; er stellt es uns gern zur Verfügung. Wir sehen uns die leeren Räume an — kein Licht — kein Wasser — kein Telefon — kein Möbelstück. Es ist mir noch ganz unklar, wie wir darin wohnen sollen. „Innerhalb von zwei Tagen ist dieses Haus komplett für 120 Mann eingerichtet", erklärt mir Herr Regierungsrat Gutterer, der die Leitung dafür übernommen hat.

Als wir unser Quartier 48 Stunden später wiedersehen, trauen wir kaum unseren Augen. Fleißige Hände müssen da Tag und Nacht geschaffen haben, um das fertigzubringen. Aber auch an alles ist da gedacht worden. Nicht nur, daß jetzt Licht und Wasser vorhanden sind, sondern sogar eine Telefonzentrale mit mehreren Anschlüssen ist schon fertig in Betrieb. Büroräume sind da — Arbeitsräume — Konferenzsaal — ein Speiseraum — Dunkelkammern — ja sogar einen Quartiermeister hat uns die Stadt zur Verfügung gestellt. Dazu sind für alle 120 Mann die Zimmer mit Betten, Schränken, Stühlen, Tischen und Waschgeschirr eingerichtet.

Nun kann die Arbeit beginnen.

Generalprobe mit der Feuerwehr

Wie in einem Bienenhaus geht es bei uns zu. Die letzten sind eingetroffen, auch unser Luftschiff und Flugzeug mit Besatzung. Kiekebusch, unser Aufnahmeleiter, hat alle Hände voll zu tun. Die Operateure werden mit Negativmaterial versorgt, und sie müssen als SA.-Männer eingekleidet werden. Das ist ein Vorschlag vom Stabschef, damit niemand durch seine Zivilkleidung das feierliche Bild stört. Inzwischen machen wir Generalprobe mit der Feuerwehr und allen beweglichen Leitern der Elektrizitätswerke und der Straßenbahn. Was die Stadt nur irgendwie freimachen kann, stellt sie uns zur Verfügung. Mit der großen 28 Meter ausziehbaren Feuerwehrleiter haben wir neue Möglichkeiten für den Film. Die Kamera schwebt über Giebel und Denkmäler, über marschierende Truppen, vorbei an den großen goldenen Adlern der Luitpoldarena.

Der Führer kommt

Die Stadt ist in fieberhafter Erwartung. So schön war Nürnberg noch nie geschmückt. Unsere Operateure sind überall verteilt. An allen interessanten Plätzen hockt einer; entweder in einem Fenster oder auf einem Dachgiebel, auf der Feuerwehrleiter oder im Straßengraben.
Es gilt hier blitzschnell zu arbeiten. Jeder Augenblick bringt etwas Neues und verlangt ganze Konzentration. Trotz größter Eile muß technisch einwandfrei gearbeitet werden. Denn diese Aufnahmen sind einmalig und können nicht, wie im Spielfilm, wiederholt werden. Ein Fehler ist hier nicht mehr gutzumachen. Bei dieser Arbeit müßte der Kameramann im idealen Falle auch Regisseur sein, da er ja meist sich selbst überlassen ist und nicht nur fotografieren muß, sondern auch filmisch gestalten soll. Er steht hier nicht vor einer gestellten Szene, sondern mitten in der Wirklichkeit. Seiner Kamera bietet sich in jeder Sekunde etwas Unerwartetes.
Dieser Wechsel und das vorher nicht zu berechnende Geschehen ist bei dieser Art von Filmen das Reizvollste. Man lebt in einem ständigen Fieber und wird ganz mitgerissen von den Ereignissen.
Der Führer ist gekommen. Ein Jubeln. Die Menschen sind kaum zu halten. Unsere Operateure kämpfen um die Bilder. Da ein lachendes Gesicht. Hier der Führer, dort seine Männer — alles, alles soll erfaßt werden.
Schon jagt das Auto mit dem Führer davon. Die Kameraleute hinterher. Die Menschen jubeln dem Führer zu, wir müssen herrliche Bilder bekommen. Am „Deutschen Hof", wo der Führer wohnt, staut sich die Menge. Wir können hier nicht verweilen. Wir müssen sofort ins Rathaus, in einer Stunde eröffnet dort Oberbürgermeister Liebel feierlich den Parteitag.

Mittwoch, den 5. September

Am nächsten Morgen treffen wir uns früh in der Kongreßhalle. Am wichtigsten sind hier die Vorbereitungen für Ton und Licht. Wir machen hier mit den vier Männern der Kamera bestimmte Zeichen aus, damit der Ton immer im richtigen Augenblick überlappt werden kann. Es dürfen keine Pausen an wichtigen Stellen der Rede entstehen. Viel schwieriger ist es mit dem Licht. Um die Halle einigermaßen auszuleuchten, müssen sehr viele Scheinwerfer eingebaut werden. Das erzeugt bei längerer Brenndauer eine unerträgliche Hitze. Für die Redner, die Zuhörenden und nicht zuletzt auch für uns eine Tortur. Vorsichtshalber haben wir am Rednerpult eine Lichtleitung legen lassen. Wenn es dem Sprecher zu heiß wird, braucht er nur auf den Knopf zu drücken, dann flammt beim Oberbeleuchter ein rotes Licht auf, und er kann die Scheinwerfer langsam auslöschen. Das Licht flammt auf; der Führer kommt; drei Stunden lang surren unsere Apparate.

Nach dem Kongreß eilen wir durch die Stadt zu den Bahnhöfen. Die ankommenden Züge werden aufgenommen. Wir gehen in die Lager des Arbeitsdienstes, der HJ., der SA., der SS., der PO., der Reichswehr – sind überall da, wo sich etwas Interessantes abspielt.

Um 4 Uhr fahren wir zum Apollo-Theater. Der Führer hält dort seine große Kulturrede. Am Eingang hängen haushohe Hakenkreuzfahnen, die mit ihren goldenen Bändern ein eindrucksvolles festliches Bild geben. Während der Rede selbst sind wir sehr gehemmt. Für unsere Tonapparate konnte nur eine Loge freigehalten werden. Es bleiben uns daher wenig Möglichkeiten, wechselvolle Einstellungen zu bekommen. Dafür gelingt es uns, in der Vertiefung des Orchesterraumes versteckt – durch ein Holzgitter hindurch –, unbeobachtet einige Großaufnahmen der zuhörenden Minister und Ehrengäste zu bekommen.

Donnerstag, den 6. September

Früh am Morgen sind wir draußen auf der Zeppelinwiese. Hier soll die erste große Kundgebung des Arbeitsdienstes vor dem Führer stattfinden. Wir freuen uns alle auf die Kamerabeute, denn hier gibt es neue Eindrücke. Die Männer mit den Spaten marschieren ein. Ein herrliches, unbeschreibliches Bild. Hier gibt es sonnenverbrannte, markige Gesichter. Die Kamera weiß kaum, was sie zuerst erfassen soll. Leider ist die Sonne hinter den Wolken verschwunden. Doch als der Führer kommt, brechen die Strahlen durch das Gewölk: Hitlerwetter! Großzügig unterstützt von der Leitung des Arbeitsdienstes ist es uns möglich, zwischen den zuhörenden Männern auf vorher gelegten Holzschienen mit Trickwagen entlang fahren zu können und so mitten aus den Reihen heraus, große Köpfe der Arbeitssoldaten zu filmen.
Anschließend ist der Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz. Oben von der Lorenzkirche aus bekommen wir ein eindrucksvolles Bild der marschierenden Arbeitsmänner mit Spaten. Wir wechseln ständig die Standpunkte. Hier müßte man sich vervielfachen können, so viel gibt es festzuhalten. Wir haben ein Podest aufgebaut, um den Augenblick einfangen zu können, wo die vorbeimarschierenden Männer den Führer ansehen. Die Tribünen, die Kriegsinvaliden, die Ehrengäste, Minister und Gauleiter, Reichsleiter, SA.- und SS.-Führer. Alles wird aufgenommen. Kirchturmspitzen und Giebel — Menschen an den Fenstern — vorbeiflatternde Tauben — durch Dachluken durch — aus Türen heraus — überall filmen wir. Noch vor Beendigung des Vorbeimarsches müssen wir in größter Eile den Adolf-Hitler-Platz verlassen, um rechtzeitig in die Luitpoldhalle zu kommen, wo der Kongreß seine Fortsetzung findet. Nachher haben wir Regiebesprechung für den folgenden Tag und anschließend daran Nachtaufnahmen in der Stadt.

Freitag, den 7. September

Die erste Sonne am Freitagmorgen benutzen wir, um in den ältesten und schönsten Stadtteilen von Nürnberg zu filmen. Alte Plastiken — Brunnen — Erker — unerschöpfliche Motive. Um 10 Uhr arbeiten wieder die Tonapparate in der Kongreßhalle.

Um 3 Uhr sind wir draußen auf der Zeppelinwiese, wo der Appell der politischen Leiter stattfindet. Für die Vorbereitungen brauchen wir einige Stunden. Der Beginn der Veranstaltung fällt schon in die Dämmerung, so daß wir für den gewaltigen Einmarsch der 21 000 Fahnen nicht mehr genügend Licht haben. Um die große Fläche der Amtswalterwiese ausleuchten zu können, hätte man zehnmal soviel Strom gebraucht, wie ihn die ganze Stadt Nürnberg zur Verfügung hat. So müssen wir unsere ganzen Scheinwerfer auf den Führer, den Adler und die Tribüne konzentrieren.

Dr. Ley eröffnet den Appell. Es ist eine Impression von Licht und Schatten, von Größe und Macht. Als nach Beendigung der wuchtigen Rede des Führers das Horst-Wessel-Lied gesungen wird und hinter dem riesigen silbernen Hoheitszeichen die beleuchteten Rauchschwaden hochsteigen und in weißen Nebeln über die Fahnenspitzen ziehen, erlebt man ein mystisches Bild von faszinierender Einmaligkeit.

Diese großartigen Eindrücke feuern immer wieder an, denn schon in einer Stunde erwartet uns eine neue Aufgabe. Im Fackelzug ziehen die Amtswalter am Bahnhof am Führer vorbei. Nur mit künstlichem Licht kann das filmisch festgehalten werden. Unsere Scheinwerfer aber stehen vier Kilometer entfernt auf der Zeppelinwiese. Es mußte dennoch klappen. Hier warten schon Tausende von Menschen. Die Absperrketten haben es schwer, die Menge zurückzuhalten. Die Beleuchter müssen viel leisten, um noch rechtzeitig die Kabel für die Scheinwerfer zu legen, doch als der Führer kommt, ist alles bereit.

Sonnabend, den 8. September

Einer der schwersten und anstrengendsten Tage. Sehr früh sind wir schon im Stadion, um alles für die Aufnahmen der Hitlerjugend vorzubereiten. Wir wollen hier eine Fahraufnahme mit der Tonkamera während der Rede des Führers machen. Das muß erst noch ausprobiert werden. Mit Unruhe bemerke ich, daß einige Kameraleute nicht gekommen sind. Da muß irgend etwas passiert sein. Wir schicken unsere Feldjäger auf den Weg, und nur mit deren Hilfe ist es möglich, unsere in den Marschkolonnen steckengebliebenen Operateure durch die Menschenmassen durchzubekommen. Erst im letzten Augenblick treffen sie ein. Jetzt ist es nicht mehr möglich, sie noch richtig einzuteilen.

Wie immer, ist die Kundgebung der Jugend etwas Besonderes. Wir müssen in größter Eile arbeiten, da der Führer hier nur kurz spricht. Alles wollen wir aufnehmen, aber es ist unmöglich. Auf vieles müssen wir verzichten. Am wichtigsten sind uns hier die herrlichen Köpfe der Jugend; mit Teleobjektiven suchen wir uns die schönsten heraus.

Nach der Veranstaltung sausen wir zum „Deutschen Hof". Dort kommt der Trachtenzug beim Führer vorbei. Hier habe ich leider zu wenig Operateure, da die meisten noch wo anders drehen.

Dr. Ley strahlt über das ganze Gesicht. „Ist das nicht herrlich für Ihren Film", ruft er mir zu. Wieder müssen wir weiter. Diesmal zum Diplomatenzug. Der Führer wird jeden Augenblick kommen, die Diplomaten zu begrüßen. Schnell lassen wir noch den Zug rangieren, da die Waggons im Schatten stehen. Das SA.-Lager Langwasser ist unser nächstes Ziel. Hier wird noch an einem Aufnahmeturm gebaut. Wir suchen unsere Beleuchter. Da liegen sie im Sand wie die toten Fliegen. Die armen Kerle mußten in den letzten Tagen schwere Arbeit leisten. Zum Schlafen sind sie kaum gekommen. Sie sind jetzt hungrig und durstig. Der Küchenchef im SA.-Lager richtet in einer halben Stunde warmes Essen für unsere Leute. Das frischt uns alle wieder auf, und es kann flott weitergehen. Bei der untergehenden Sonne erwischen wir noch ein paar schöne Aufnahmen vom Lagerleben.

Inzwischen sind auch die Türme fertig geworden. Licht wird gestellt, Tonkabel gelegt, Fackeln verteilt; unser Prätel legt seine Schienen für die Fahraufnahmen. Im Lager herrscht eine frohe Stimmung. Die SA. ruft ununterbrochen in Chören nach ihrem Stabschef und macht dabei die lustigsten Reime. So hören wir immer wieder: „Lieber Stabschef, sei so nett und komm doch mal ans Fensterbrett.“ Es ist dunkel geworden; der Stabschef kommt; die Fackeln werden angesteckt; die Scheinwerfer flammen auf; die Tonapparate surren. Das ganze Bild hat etwas Sturmbewegtes – Wildes. Der Wind zerreißt die Nebelschwaden und treibt sie über die im Dunkeln lauschenden SA.-Männer. Noch um Mitternacht erhaschen wir ein paar stimmungsvolle Aufnahmen am Lagerfeuer, wo Lutze von seiner begeisterten SA. umringt wird. Todmüde fallen wir in unsere Betten, um zwei Stunden später schon wieder auf den Beinen zu sein.

Sonntag, den 9. September

Großkampftag. Um 5 Uhr früh sind wir alle in der Luitpold-Arena versammelt. Bei dieser größten und feierlichsten Veranstaltung müssen alle Operateure auf einen Schlag eingesetzt werden. Auch alle Wochenschauen sind vertreten. An jedem wichtigen Punkt steht eine Kamera. Über 120 Meter Schienen haben wir zwischen die aufgestellten Reihen der SA. gelegt.
Ein kleiner Zwischenfall soll hier erzählt werden, um zu zeigen, wie leicht bei dieser Art von Filmen etwas mißglücken kann, was vorher noch so gut ausgedacht und besprochen wurde. Um eine der eindrucksvollsten und schönsten Aufnahmen für den Film zu bekommen, wollten wir während des feierlichen Ganges des Führers mit dem Stabschef und dem Reichsführer der SS. zum Ehrenmal eine Fahraufnahme machen. Ein kleiner Fahrwagen sollte seitlich folgen. Zehn Minuten vor Eintreffen des Führers bemerkte ich, daß der Mittelgang nicht frei war, da sich verschiedene Photographen aufgestellt hatten. Die feierliche Stimmung war dadurch gestört. Um das zu verhindern, bitte ich die Aufmarschleitung, durch die Lautsprecher bekanntzugeben, daß der Gang geräumt wird. Die feierliche Kundgebung beginnt. Der Führer ist erschienen und schreitet zum Ehrenmal. Nichts stört das weihevolle Bild. Aber vergebens suche ich unseren kleinen Fahrwagen. Er ist spurlos verschwunden. Die SA. hat auf den Befehl hin, den Gang zu räumen, auch unseren Filmwagen samt Operateur hinausgeschmissen. So sind wir um eine der schönsten Aufnahmen gekommen.
Nach dem Ausklang dieser grandiosen Feier fahren wir zum Adolf-Hitler-Platz. Der Vorbeimarsch beginnt in einer Stunde. Wo ich auch hinsehe, überall turnt ein Operateur herum. Was gibt es da auch alles aufzunehmen. Immer wieder andere Eindrücke – andere Führer – andere Gesichter – die festlich geschmückten Fenster – die Giebeldächer mit den Fahnen – die Musik und die Zuschauer.
Wir bewundern die ungeheure Kraft und Frische des Führers, wie er nach den anstrengenden Tagen jetzt stundenlang im Auto steht und den Vorbeimarsch abnimmt.

Montag, den 10. September

Der letzte Tag. Ein großes Pensum ist noch zu erledigen. Die Reichswehr-Vorführungen auf der Zeppelinwiese — der Vorbeimarsch der Reichswehr und der Marine vor dem Führer und General von Blomberg — die große Schlußrede Adolf Hitlers auf dem Parteikongreß und am Abend der Zapfenstreich vor dem „Deutschen Hof".
Leider haben wir am Montag keine Sonne mehr. Der Himmel sieht ganz grau aus. Das gibt nur schlechte Bilder. Wir versuchen durch Großaufnahmen herauszuholen, was nur irgend möglich ist. Die Operateure werfen sich auf das Manöverfeld, um ganz nahe an die galoppierenden Pferde und vorbeisausenden Motorräder heranzukommen.
Vor Beendigung der Übungen müssen wir das Feld verlassen, um rechtzeitig in die Kongreßhalle zu kommen. Noch einmal strahlt die Halle im Glanz der Scheinwerfer — alle unsere Apparate sind auf das Bild der einmarschierenden Standarten gerichtet. Dann spricht der Führer. Eine unbeschreibliche Spannung liegt im Raum. Die Menschen sind im Innersten gepackt. Als nach den letzten Worten Hitlers mit unnachahmlichem Ausdruck Rudolf Heß den Hörern zuruft: „Hitler ist Deutschland, und Deutschland ist Hitler", bricht ein Beifall aus, der den ganzen Raum wie von Orkanstürmen erzittern läßt. Um 9 Uhr beginnt der Zapfenstreich der Reichswehr, der feierliche Schlußakkord vor dem Führer am „Deutschen Hof".

Schlußbild

Das Tempo ist jetzt atemraubend.
In einer halben Stunde müssen die Scheinwerfer und die Kabel aus der Kongreßhalle herausgerissen werden und auf den Straßen neu angeschlossen sein. Ebenso die Tonapparate. Von der Hitze in der Kongreßhalle sind die meisten unserer Leute bis auf die Haut durchnäßt. Es besteht keine Möglichkeit, die Kleider zu wechseln; wir dürfen keine Minute verlieren.
In letzter Minute klappt's doch noch — wenn auch reichlich improvisiert.
Mit unseren Scheinwerfern stören wir sehr die nächtliche Fackelstimmung, eine unangenehme Situation. Aber wie sollen wir filmen, wenn wir kein Licht haben. Immer wieder müssen wir die Scheinwerfer löschen. Es gibt manche Zwischenfälle. Ich sehe, wie Sepp Allgeier jedem, der in seiner Nähe steht, eine Magnesiumfackel in die Hand drückt, um Licht zu haben, da die Scheinwerfer nicht brennen. Die Fackeln — einmal angezündet — können aber nicht mehr ausgelöscht werden. Erschrocken bemerke ich, daß sich starker Rauch entwickelt, den der Wind den Diplomaten und Reichswehr-Offizieren ins Gesicht weht. Immer stärker wird der Rauch, und alles fängt an zu husten. Da sich nun doch nichts mehr ändern läßt, will ich schnell, um die zwei Minuten, in denen die Fackeln brennen, auszunutzen, eine Aufnahme vom zweiten Stockwerk aus machen. Im Augenblick sehe ich außer Sepp, der aber beschäftigt ist, keinen meiner Leute. Da entdecke ich, mitten in der Kapelle hockend, meinen Operateur Koch. Mir bleibt nichts anderes übrig, als mich möglichst unauffällig zu ihm zu schleichen. Kaum hocke ich da einige Sekunden, da kommt auch schon ein Reichswehroffizier. Aber bevor er etwas sagen kann, bin ich schon mit Koch verschwunden.
Wir laufen in den „Deutschen Hof" hinein — die Treppe hinauf — schnell in ein Zimmer. Der Apparat wird aufgestellt — Blick aus dem Fenster — unten brennen noch die Fackeln — und wir bekommen so in letzter Minute ein wunderbares Schlußbild vom Zapfenstreich. Schlußbild.
Die Fackeln verlöschen — der Zapfenstreich verklingt — die unvergeßlichen Tage von Nürnberg sind vorüber.

Die endgültige Form

Die Formung beginnt.
Als „eigenwillig" – würde ein Beobachter sie wohl beurteilen, der mit dem Original-Programm des Parteitages hinter mir stände. Ich komponiere den Parteitag aus der Fülle der Wirkungsmotive, wie sie mir von der Leinwand her ins Auge springen.
Es kommt nicht darauf an, daß alles chronologisch richtig auf der Leinwand erscheinen soll. Die Gestaltungslinie fordert, daß man instinktiv, getragen von dem realen Erlebnis Nürnbergs, den einheitlichen Weg findet, der den Film so gestaltet, daß er den Hörer und Zuschauer von Akt zu Akt, von Eindruck zu Eindruck überwältigender emporreißt.
Ich suche die innere Dramatik solcher Nachgestaltung. Sie ist da. Sie wird sich auf das Volk übertragen, sobald das Filmmaterial von Nürnberg geformt ist, sobald sich Rede und Sentenz, Massenbild und Köpfe, Märsche und Musiken, Bilder von Nürnbergs Nacht und Morgen so sinfonisch steigern, daß sie dem Sinn von Nürnberg gerecht werden. Der Führer prägte selbst den Titel des Films „Triumph des Willens".
Er hat damit den Sinn angedeutet, den dieser Film enthüllt.
So erhebt sich über dem Grundmotiv dieses sieghaften Titels ein Film aus deutscher Gegenwart – ein Triumphzug der Erkenntnis, des Mutes, der Kraft, für unser deutsches Volk zu kämpfen und zu siegen.
Ein heroischer Film der Tatsachen – im Willen des Führers triumphiert sein Volk.

Der Film rollt ab





Architekt Speer berichtet über die Bauanlagen

Die Vorbereitungen zum Reichsparteitag gingen Hand in Hand mit den Vorbereitungen für die Filmaufnahmen. Der Führer erklärt das Gesamtbild des Aufmarschplanes



Noch ist das Feld des Luitpoldhains leer, aber jeder Meter ist für den kommenden Appell angewiesen, und schwer muß um jeden Platz für die Filmaufnahmen gerungen werden

Der goldene Adler wird montiert



Der Führer besichtigt die technischen Anlagen, die für den Film erforderlich sind



Eingehende Berechnungen werden mit Sepp Allgeier angestellt, um bei der riesigen Ausdehnung des Geländes die Aufnahmeapparate in richtigen Abständen aufstellen zu können



Mit der SA.-Aufmarschleitung



Unser Film-Heim am Schlageterplatz



Sepp Allgeier übt auf Rollschuhen, um gute Bewegungsbilder mit der Handkamera zu erhalten





Nürnberg, reich an Kunst und Kultur, bildet einen wunderbaren Rahmen für den Reichsparteitag — und für unsere Filmkamera



Auch die Feuerwehrleitern wurden herangezogen, um durch ihre vielseitige Beweglichkeit neuartige, filmische Wirkungen zu erzielen. So konnte z. B. beim Vorbeimarsch der Operateur auf der Leiter 28 Meter hoch über den Truppen schweben, ohne irgendwie zu stören

Von der Brücke des Reparaturwagens der Straßenbahn aus verfolgen wir die ersten einmarschierenden Kolonnen. Wir üben für die Fahraufnahmen, die beim Vorbeimarsch gemacht werden sollen





Wehende Fahnen, die Symbole des neuen Deutschlands

Ganze Häuserfronten verschwinden unter dem Schmuck der Hakenkreuzfahnen

Nürnbergs Jugend jubelt dem Führer entgegen. Unbeobachtet gelingt es der Kamera, diese restlose Begeisterung im Bilde festzuhalten



Mit höchster Spannung verfolgen wir die Ankunft des Führers

Über Nürnbergs Dächer braust die Maschine des Führers heran, gefolgt vom Auge der Kamera



Froh und strahlend ist die erste Aufnahme des Führers bei seiner Ankunft in Nürnberg





Das Hitlerjugendlager



Das Hitlerjugendlager



Frankenführer Streicher und Oberbürgermeister Liebel werden unbeobachtet aufgenommen, während sie auf die Ankunft des Führers warten

Diese Kamera verfügt über die stärkste bisher verwendete Fernbildlinse. Sie ermöglichte es uns, aus einer Entfernung von 30—50 Meter Köpfe aus der Menge heranzuholen. So haben wir das erste Mal völlig unbeobachtete Großaufnahmen von Führer und Volk einfangen können

Brausende Heilrufe empfangen den Führer bei seiner Triumphfahrt durch Nürnberg, die wir aus allen Ecken und Winkeln filmisch festhalten



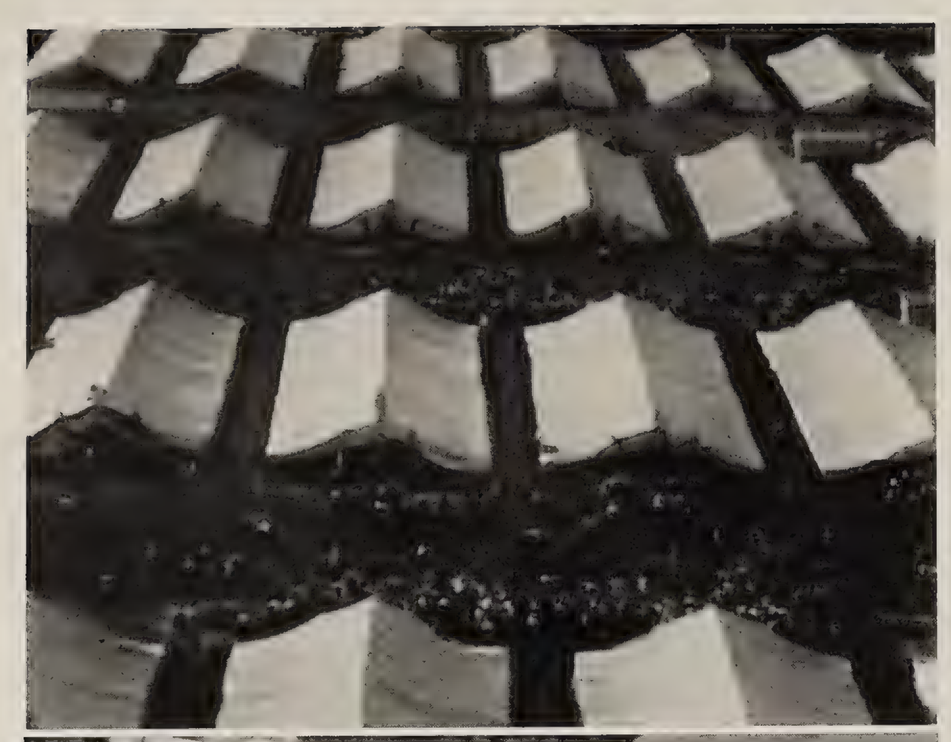
In dieser Aufnahme hält der Operateur das Symbol des Deutschen Grußes fest



Es ist eine Freude — —



— — daß wir beim Trachtenzug vor dem Führer so schöne Gesichter auf dem Filmstreifen festhalten können



Blick auf die riesigen Zeltlager von Langwasser, vom Flugzeug aus aufgenommen. Hier wurden SA. und Arbeitsdienst untergebracht



In aller Frühe zogen die Operateure hinaus, um die Männer in ihrem Lagerleben unbeobachtet aufzunehmen



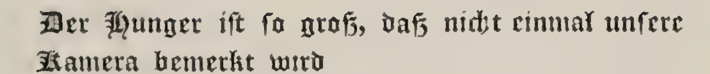
So erhielten wir fröhliche, lebensechte Bilder

Munteres Treiben schon in aller Frühe bei der Hitler-Jugend



Selbst der alltägliche Betrieb in der Feldküche kann — wenn er filmisch richtig erfaßt wird — interessant und lebendig wirken



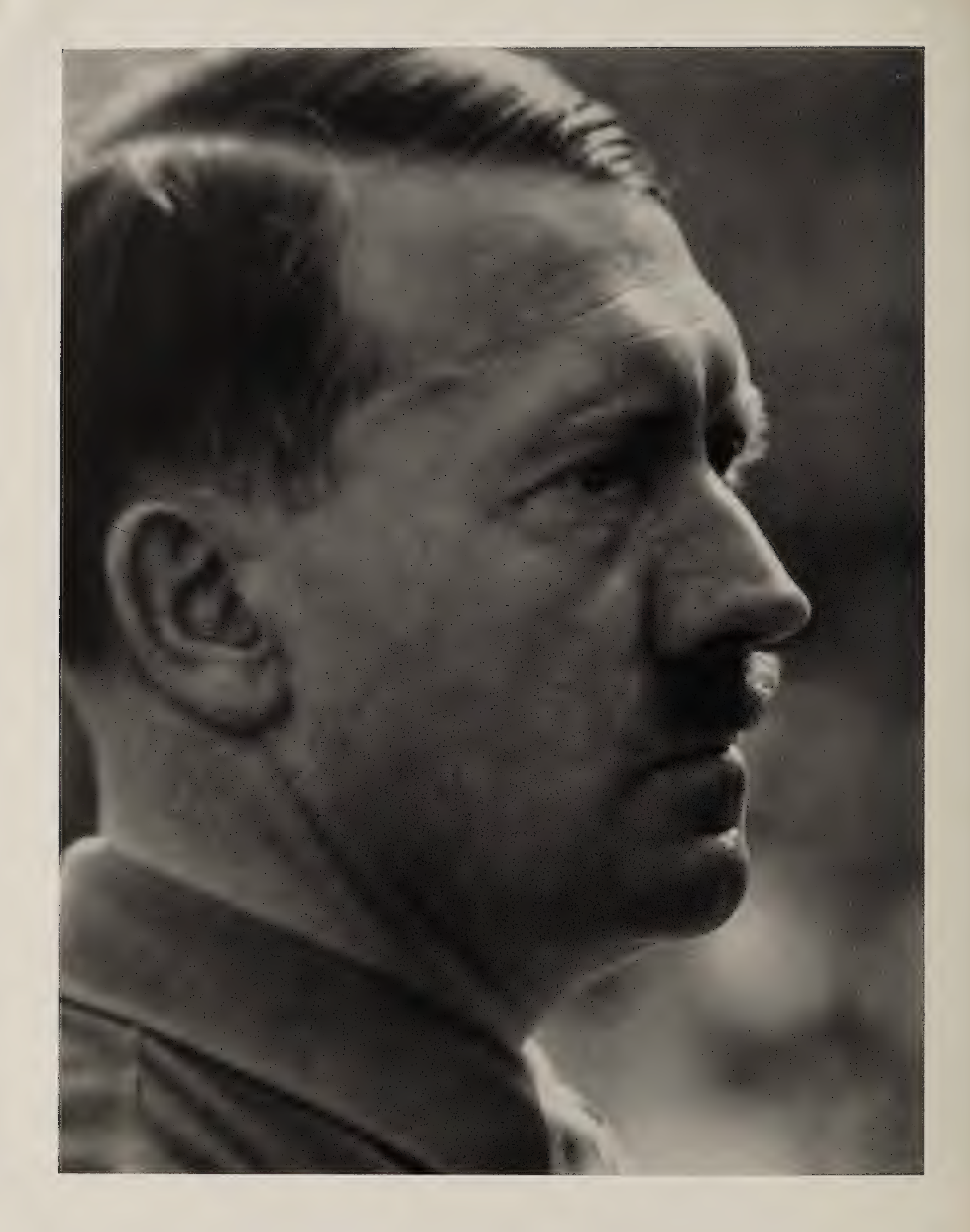


Der Hunger ist so groß, daß nicht einmal unsere Kamera bemerkt wird





In der Nacht vor dem Aufmarsch im Luitpoldhain filmten wir um Mitternacht die SA. und ihren Stabschef am Lagerfeuer





Rudolf Heß:
„Die Partei ist Hitler — Hitler aber ist Deutschland — wie Deutschland Hitler ist!“



Dr. Goebbels
bei Beginn seiner großen Rede im Kongreß



Minister Wagner verliest die Proklamation des Führers



Der Führer –

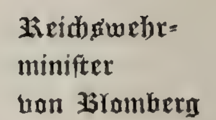
und sein Stellvertreter





Ministerpräsident Hermann Göring

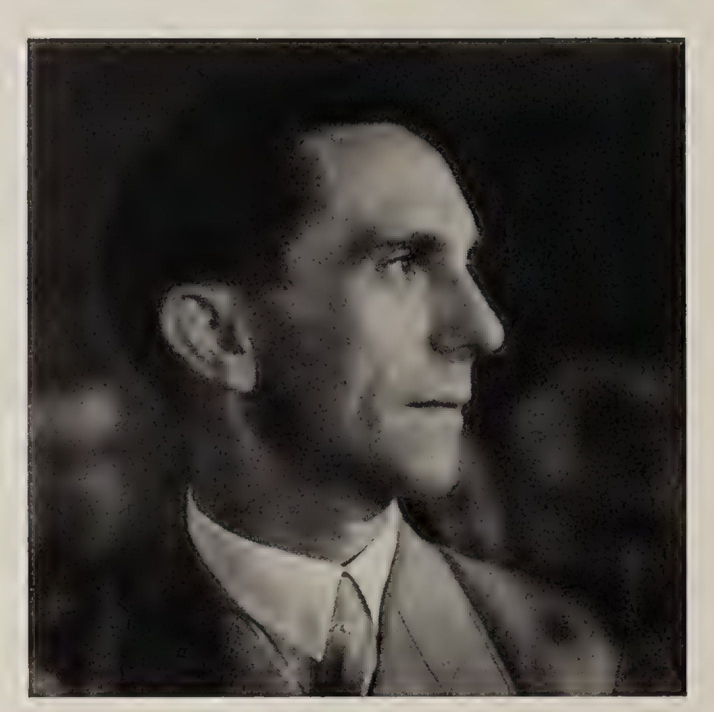




Reichswehrminister von Blomberg



Reichsleiter Max Amann



Reichspropagandaminister Dr. Goebbels



Stabschef Viktor Lutze



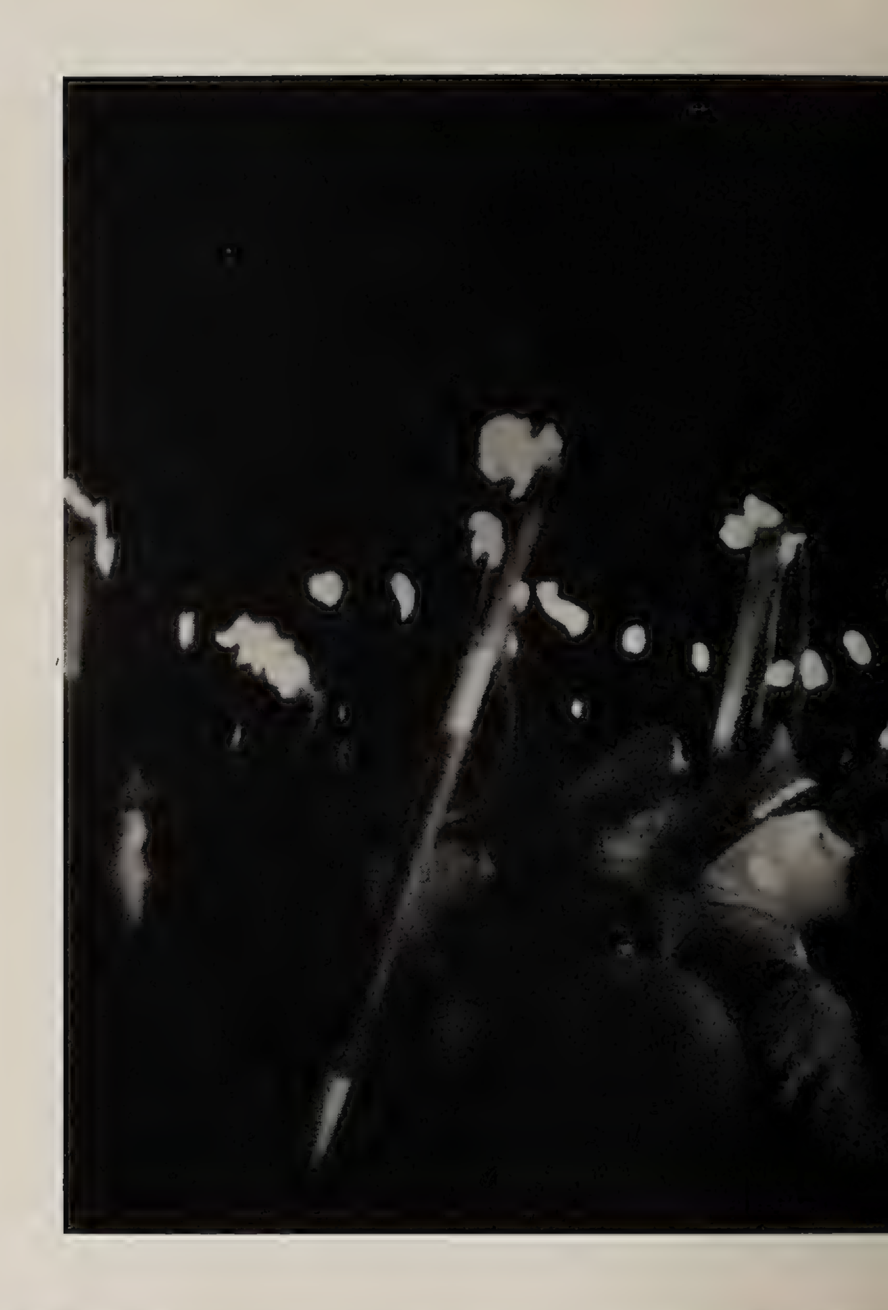
Reichsführer der SS. Heinrich Himmler

Ganz im Banne seiner Worte hören die neuen Männer Deutschlands den Führer



Wilhelm Brückner, der Adjutant des Führers

Der Fackelzug der Amtswalter am Nürnberger Hauptbahnhof war für uns filmisch eine schwer lösbare Aufgabe. Um dieses Nachtbild richtig auszuleuchten, wäre eine Stromstärke notwendig gewesen, über die ganz Nürnberg nicht verfügt. Mit lichtstarken Optiken gelang es uns dennoch, das Wichtigste für den Film festzuhalten





Der Andrang war unbeschreiblich. Die Menschenmenge staute sich dermaßen, daß wir mit unseren Tonwagen eine Zeitlang nicht arbeiten konnten, da trotz aller Absperrmaßnahmen die Wagen besetzt und eingekeilt waren. Mit so unvorhergesehenen Hindernissen hatten wir stündlich zu kämpfen

Der Fackelzug der Amtswalter am Nürnberger Hauptbahnhof war für uns filmisch eine schwer lösbare Aufgabe. Um dieses Nachtbild richtig auszuleuchten, wäre eine Stromstärke notwendig gewesen, über die ganz Nürnberg nicht verfügt. Mit lichtstarken Optiken gelang es uns dennoch, das Wichtigste für den Film festzuhalten



Der Andrang war unbeschreiblich. Die Menschenmenge staute sich dermaßen, daß wir mit unseren Tonwagen eine Zeitlang nicht arbeiten konnten, da trotz aller Absperrmaßnahmen die Wagen besetzt und eingekeilt waren. Mit so unvorhergesehenen Hindernissen hatten wir stündlich zu kämpfen

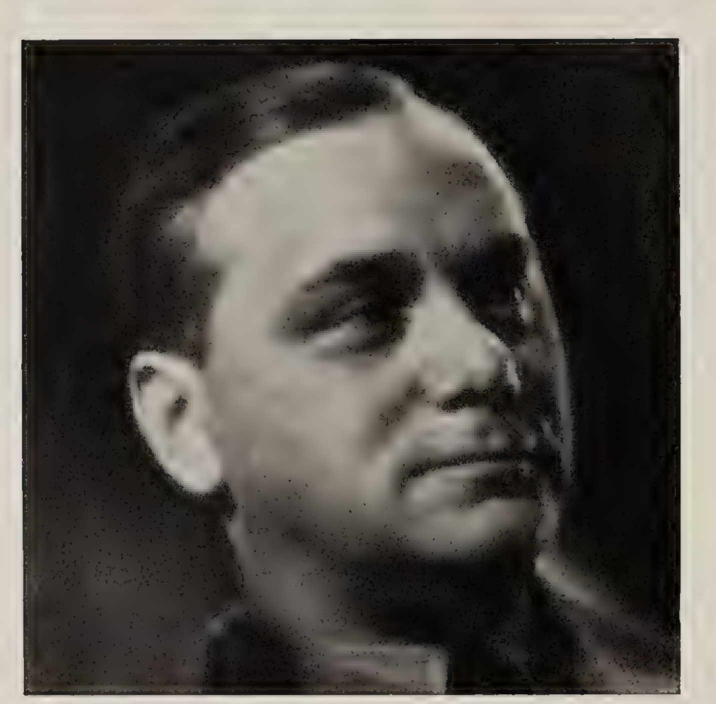




Reichsbauernführer Walther Darré

Reichsschatzmeister Franz Xaver Schwarz





Reichsminister Frank II

Reichsleiter Alfred Rosenberg





Reichspressechef Dr. Dietrich

Reichsinnenminister Dr. Frick

Es ist für uns Filmleute sehr schwierig, in der feierlichen Stimmung des Schlußkongresses gute Aufnahmen der führenden Männer Deutschlands zu bekommen. Überall stören wir mit unseren Apparaten. Wegen der glühenden Hitze können wir die Scheinwerfer nur wenige Minuten brennen lassen. Einen großen Teil dieser Aufnahmen können wir nicht für den Film verwenden, da es nur selten gelingt, daß wir unbefangene Gesichtsausdrücke bekommen. Die meisten bemerken die Kamera, und damit ist die Aufnahme schon verdorben

Reichsarbeitsminister
Franz Seldte



Reichsbankpräsident
Dr. Hjalmar Schacht



Reichsaußenminister
Frh. von Neurath



Der Arbeitsdienst, zum erstenmal in Nürnberg angetreten, das große Erlebnis für alle, die dabei waren



Einer unserer Filmtürme, die an allen wichtigen Standpunkten gebaut wurden, mit Tonapparaturen und Scheinwerfern

Blitzschnelles Erfassen jeder Situation ist für diesen Film von größter Bedeutung



Kolonnen marschieren in endlosen Zügen



Die Soldaten der Arbeit blicken auf den Führer. Diesen Ausdruck unbemerkt festzuhalten ist für uns schwer, aber wertvoll. Er verrät uns die bedingungslose Bereitschaft für Adolf Hitler

Reichsarbeitsführer Hierl



„Weit laßt die Fahnen weh'n, wir woll'n zum Sturme geh'n!"





„Schnell, schnell — das müssen wir festhalten!“

Schwer fällt die Wahl der Typen und Köpfe im wogenden Meer der Hitlerjugend, die das Stadion überflutet





Der Führer und sein Reichsjugendführer Baldur von Schirach grüßen die Jugend



„Vor uns liegt Deutschland —
In uns marschiert Deutschland —
Und hinter uns kommt Deutschland“

Die Schlußworte der hinreißenden Rede des Führers vor der Jugend



Viele Einstellungen sind notwendig, um den Eindruck der Rede des Führers festzuhalten





„Wie Du immer guckst!“



Noch ist er befangen



„So, jetzt war's recht!“







Das braune Heer marschiert





Kurz vor Beginn des Vorbeimarsches, an den Tribünen des Adolf-Hitler-Platzes: „Anders einstellen! Der Führer kommt von der Burg, nicht von der Brücke!“

Fünf Stunden Vorbeimarsch. Ununterbrochen dröhnt der Marschtritt der Hunderttausend, ununterbrochen sind wir auf der Jagd nach neuen Bildern. In der ganzen Stadt, an der ganzen Aufmarschlinie stehen unsere Apparate. Um Überraschungen und Schwierigkeiten zu vermeiden, sind unzählige Rücksprachen notwendig










Hermann Göring an der Spitze der SA.-Gruppe Berlin

Die SA. vor dem Führer und ihrem Stabschef

Dächer mögen glatt und steil sein, aber für unsere Kameramänner nicht unbesteigbar. Außer den Eigenschaften eines Operateurs müssen sie also auch noch Schwindelfreiheit und turnerische Begabung besitzen

Meist lohnt sich die Mühe, geeignete Standpunkte für die Kamera auszusuchen. Nur aus dieser Höhe können wir die Geschlossenheit und Wucht der gewaltigen Kolonnen im Bilde festhalten



Für kurze Augenblicke schiebt sich die Feuerwehrleiter über die Marschierenden und dreht sich für eine Schwenkaufnahme im Halbkreis



Jeder Augenblick gibt neue Bildblicke



Sepp Dietrich,
der Führer der Leibstandarte



Die Leibstandarte nähert sich
Gespannt warten wir am Auto des Führers auf den Parademarsch



Sepp Dietrich,
der Führer der Leibstandarte

Die Leibstandarte nähert sich
Gespannt warten wir am Auto des Führers auf den Parademarsch





Der Chef des Stabes Viktor Lutze



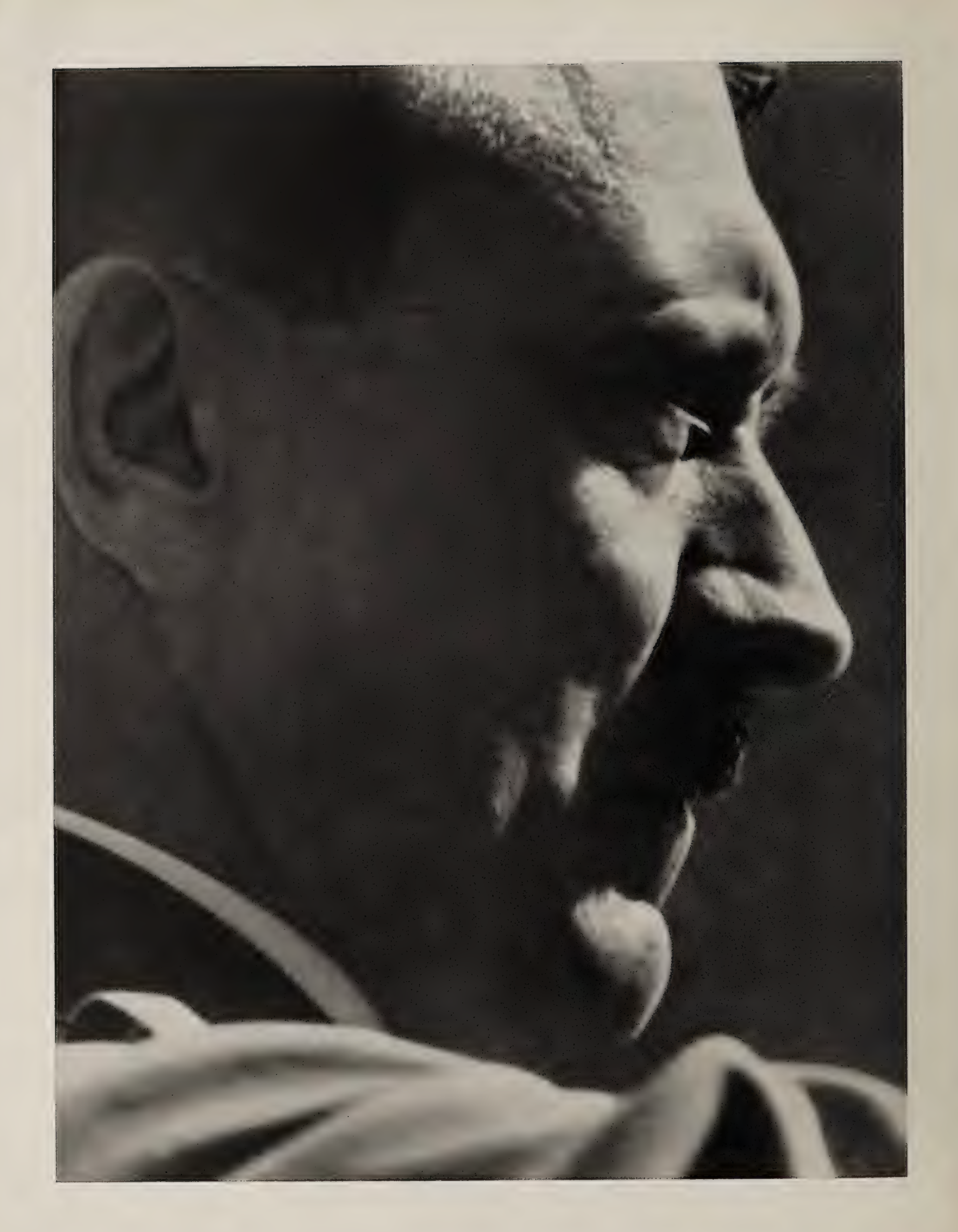
Der Reichsführer der SS. Himmler

Schnell wird der Apparat herumgedreht, um den Ausdruck des Führers bei dem Vorbeimarsch seiner Männer aufzunehmen



Noch 40 Meter und der Blick des Führers wird sie erreichen

Ein Musikzug der SS. rückt an



Um diese Aufnahme vom Führer zu erhalten, sind Objektive mit großen Brennweiten notwendig   Das Feldjäger-Corps













Die Kamera ist an der Tribüne der Ehrengäste vorbeigefahren



„Schnell noch diesen Eindruck mitnehmen!“ — Der Arbeitsdienst zieht durch das alte Stadttor

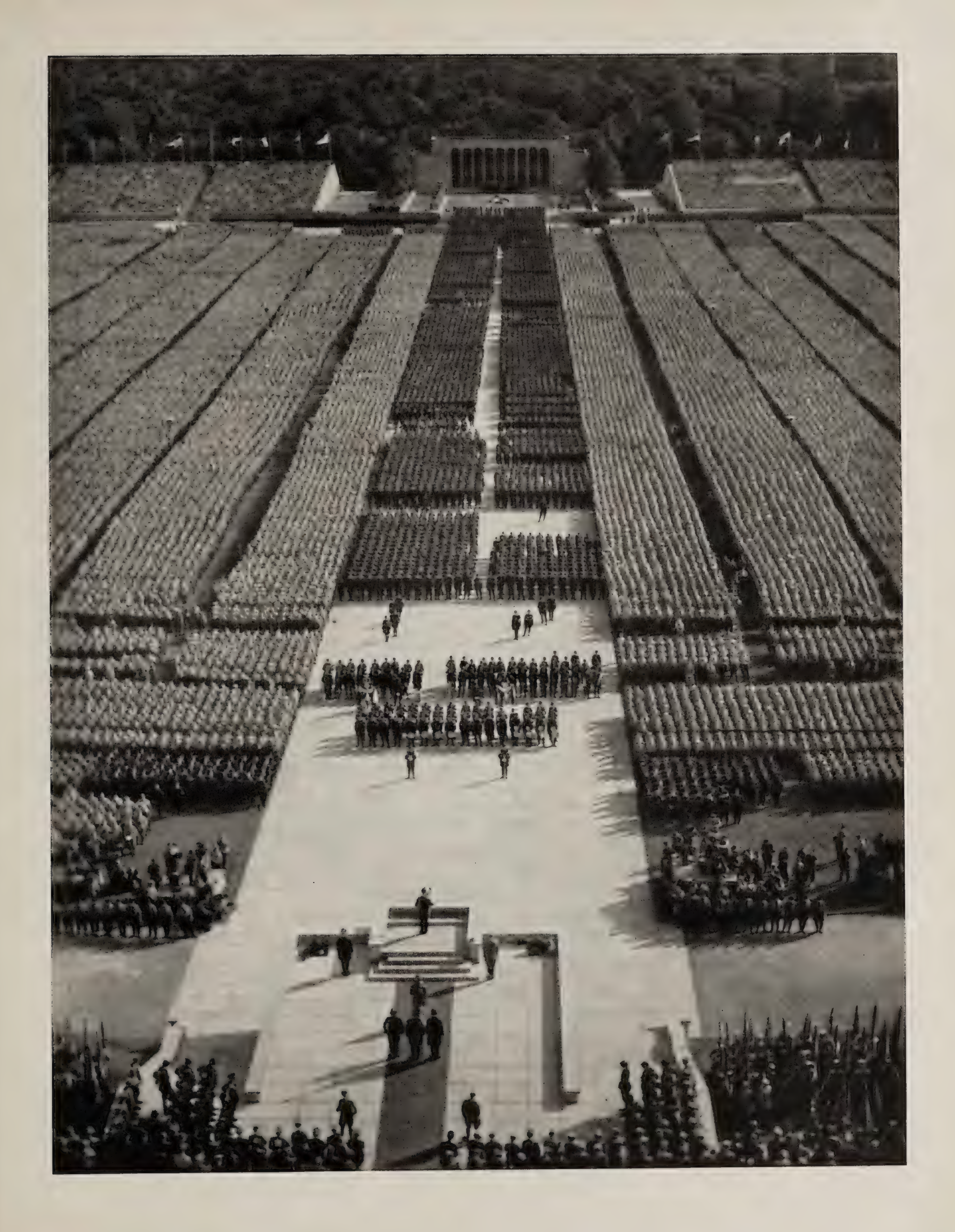




Für den großen Appell von SA. und SS. im Luitpoldhain sind umfassende Maßnahmen zur Aufstellung der Operateure getroffen, denn es muß versucht werden, dem überwältigenden riesigen Rundblick von allen Seiten beizukommen



An den großen Fahnenmasten im Luitpoldhain ist ein Fahrstuhl angebracht worden. Dieser Fahrstuhl ermöglichte Fahraufnahmen nach oben und unten. Er erzielte Bilder aus einer Höhe von fast 40 Meter



Der Führer weiht Fahnen und Feldzeichen der SA. und SS.



Im Betonboden der Rednertribüne ist die Kamera versenkt und erwartet — —

— — den Führer, der zur Ansprache vor die SA. und SS. tritt





Um möglichst lebendige Bilder zu bekommen, arbeiten wir viel mit den Fahrwagen



Ehrensalut der Wehrmacht





Eindrücke von so überwältigender Feierlichkeit reißen für Augenblicke aus der immer vorwärtstreibenden Arbeit


DEUTSCHLAND
ERWACHE



Von dem sich nach rückwärts bewegenden Fahrwagen nehmen wir den Einmarsch der Standartenträger auf und erzielen dadurch besonders eindrucksvolle Bilder



Von dem sich nach rückwärts bewegenden Fahrwagen nehmen wir den Einmarsch der Standartenträger auf und erzielen dadurch besonders eindrucksvolle Bilder

Nach der Aufnahmearbeit beginnt die Schneidearbeit. Sie beansprucht Monate. 120 000 Meter werden durchgeprüft und in den für diese Spezialarbeiten besonders eingerichteten Schneideräumen der Geyer-Kopieranstalt zunächst nach einem besonderen System in die einzelnen Komplexe auseinandergenommen und geordnet. Aus den einzelnen Gruppierungen wächst dann in der Schnittarbeit Meter für Meter — immer das Gesamtbild des Werkes vor dem inneren Auge, immer verbunden mit dem unvergeßlichen Erlebnis von Nürnberg. So muß auch das kleinste Filmbild der Prüfung auf seinen Verwendungswert standhalten, oder es wird bei den Probevorführungen verworfen oder doch wieder neu verwendet, bis sich endlich der „Triumph des Willens" in Bild und Ton zur künstlerischen Einheit gefügt hat.



